

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875

27.10.1875 (No. 252)

Karlsruher Zeitung.

Wittwoch, 27. Oktober.

No. 252.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 Mark 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1875.

Telegramme.

† Berlin, 25. Okt. Der Kaiser ist heute 3 Uhr 10 Min. wohlbehalten hier eingetroffen und von dem Kronprinzen, den Prinzen Karl und Friedrich Karl und dem Bürgermeister Dunder am Bahnhof empfangen worden. — Nach der „Nord. Allgem. Ztg.“ ist der Kaiser in Folge der unvermeidlichen Reiseanstrengungen verhindert, den Reichstag persönlich zu eröffnen. Die Reise nach Sagan und Ohlau ist demgemäß auf 8 Tage verschoben worden.

† Wien, 25. Okt. Uebereinstimmenden Privatberichten zufolge fanden am Donnerstag und Freitag bei Prosjeja heftige Kämpfe statt, wobei die Türken mit empfindlichen Verlusten (200 Tote) zurückgedrängt wurden.

† Athen, 25. Okt. Der Präsident der Deputiertenkammer, Kommandeur, ist heute Mittags in der Angelegenheit der Kabinettsneubildung zum König berufen worden. Von der Partei Zaimis sollen 2 Mitglieder in das Kabinet eintreten. Wie verlautet, hat sich die Kabinettsbildung in Folge von Unterhandlungen wegen der Abreise des Ministeriums Bulgarijs verzögert. Die Kammer hat die Anklageschrift des Staatsanwaltes an die Justizkommission mit dem Auftrage verwiesen, binnen 8 Tagen zu berichten. Die Partei Deligorgis ist in der ständigen Kommission in der Minderheit.

Deutschland.

Karlsruhe, 26. Okt. Nachdem Ihre Majestät die Deutsche Kaiserin im Laufe des gestrigen Tages zum Besuche der Großherzoglichen Familie auf eine Stunde von Baden nach Karlsruhe gekommen und dort wieder zurückgekehrt war, traf Allerhöchstdieselbe heute Nachmittag 35 Minuten nach 1 Uhr auf der Durchreise von Baden nach Koblenz hier ein, verweilte bis nach 3 Uhr im groß. Schlosse und setzte sodann die Reise nach dem Unterlande fort.

* Berlin, 24. Okt. Der Bundesrath hielt heute Nachmittag 2 Uhr eine Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Präsidenten Delbrück. Die Vorlagen betreffend die Aushebung einer deutschen Nordpol-Expedition und der Antrag betreffend die bei der Pensionierung eines Marinebeamten in Anrechnung zu bringende ständische und Gemeindef. Dienstzeit wurden den Ausschüssen überwiesen. Es folgte Beschlusfassung über die Wiedervorlegung der in der letzten Session des Reichstags unerledigt gebliebenen Entwürfe einer Konstitutionsordnung und eines Einführungsgesetzes zu derselben, ferner über den Ausschussbericht zu dem Bericht der Kommission zur Vorbereitung einer Reichs-Medizinalstatistik, über mündliche Berichte in Betreff des Etats der Post- und Telegraphenverwaltung, den Gesetzentwurf wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Telegraphenverwaltung und des Ausschusses für die Verfassung und noch eine Reihe mündlicher Berichte. Von den Etatgruppen ist nunmehr auch der Etat für das königlich preussische Reichs-Militärkontingent und die in dasselbe aufgenommenen Kontingente anderer Bundesstaaten auf das Jahr 1876 erschienen. Die Einnahmen sind um 1,049,037 M. mehr als im vorigen Jahre veranschlagt. Die Ausgaben zerfallen in fortwährende Ausgaben mit 245,601,837 M., darunter künftig wegfallend 241,893 M. Der vorige Etat setzte aus 239,724,831 M., mithin für 1876 unter Abzug der Ersparnisse 5,877,006 M. mehr. Ferner eine einmalige Ausgabe mit 5,201,373 M.

gegen 3,623,146 M. im Vorjahre. Die Gesamtausgaben betragen demnach 250,803,210 M., darunter künftig wegfallend 241,893 M. Das Mehr für das nächste Jahr beträgt 7,455,233 M. Die Ausgaben entfallen durch folgende Posten: a. Fortdauernde Ausgaben: Kriegsministerium 1,594,920, Kasernenwesen 221,328, Intendantur 1,394,139, Geisteskräfte 460,467, Justiz 506,112, höhere Truppenbesatzungen 2,258,400, Gouverneure, Kommandanten und Platzmajore 622,848, Adjutantur, Offiziere und Offiziere in besonderen Stellungen 850,116, Generalfstab und Landes-Vermessungswesen 2,048,641, Jüngerkorps 1,413,132, Geldverpflegung der Truppen 79,998,588, Naturalverpflegung 65,844,217, Bekleidung der Truppen 18,796,229, Garnisonverwaltungs- und Serviswesen 27,195,078, Wohnungsgeld-Zuschüsse 6,301,530, Militär-Medizinalwesen 6,011,518, Verwaltung der Traindepots und Instandhaltung der Feldgeräte 414,120, Verpflegung der Ersatz- und Reserveeinheiten 2,311,926, Ankauf der Remontepferde 3,683,356, Verwaltung der Remontedepots 1,424,600, Reisekosten und Tagesgelder, Vorspann- und Transportkosten, 3,893,521, Militär-Erziehungs- und Bildungsweisen 3,591,617, Militär-Gefängniswesen 1,006,710, Artillerie und Waffenwesen 9,216,472, technische Institute der Artillerie 535,286, Bau und Unterhaltung der Festungen 2,497,470, Unterhaltungen für aktive Militärs und Beamte, für welche keine besonderen Unterhaltungsstellen bestehen, 70,800, Invalideninstitute 523,146, Zuschuß zur Militär-Wittwenkasse 808,000, verschiedene Ausgaben 107,550 M. b. Einmalige Ausgaben: Generalfstab r. 52,050, Geldverpflegung r. für Lebungs-mannschaften r. 1,095,245, Magazinsbauten 379,807, Kasernenbauten r. 1,684,879, Kasarethebauten r. 185,000, Trainetablissemens 142,000, Remontepferde-Ankauf 147,600, Remontedepots 360,000, Eisenbahn-Fahrtkosten 55,320, Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten 400,000, Militär-Gefängnisse 69,000, Artillerie- und Waffenwesen 450,472, Unterhaltung r. der Festungen 150,000 M. In den Etat ist die Neubildung eines Eisenbahn-Regiments an Stelle des jetzigen Eisenbahn-Bataillons aufgenommen. Ferner ist der Etat für das Auswärtige Amt erschienen. Die Einnahmen sind veranschlagt auf 312,575 M. gegen 393,060 im Vorjahre und damit um 80,485 M. weniger. Dagegen betragen die fortdauernden Ausgaben 5,566,255 M., darunter künftig wegfallend 41,280 M.; der vorige Etat setzte 204,015 M. weniger aus. Dazu kommen an einmaligen Ausgaben 1,365,500 M., 499,750 M. mehr als im vorigen Etat. Die einmaligen Ausgaben entstehen durch Neubauten eines deutschen Krankenhauses in Konstantinopel (3. Rate) 111,500 M., zum Bau des Hofschloßhotels in Wien 300,000 (als erste Rate), Neubau des Hofschloßhotels in Konstantinopel (4. Rate) 700,000, Neubauten und Ausstattung des Palastes Caffarelli in Rom 173,000, zur inneren Einrichtung der Geschäftsräume und Dienstwohnung des Staatssekretärs in dem Neubau für das Auswärtige Amt Wilhelmstraße 61 in Berlin 81,000 M.

† Berlin, 24. Okt. Der französische Botschafter am hiesigen Hofe, Vicomte de Gontaut-Biron, welcher einen etwa zweimonatlichen Urlaub theils in Paris, theils in Baden-Baden verbracht hat, ist gestern früh hier wieder eingetroffen. In hiesigen politischen Kreisen hält man es für wahrscheinlich, daß in Folge der Wailänder Monarchen-

zusammenkunft die l. deutsche Gesandtschaft in Rom und die l. italienische Gesandtschaft in Berlin zu Posthasterposten erhoben werden. Doch kann solche Rangshöhung der gegenseitigen diplomatischen Vertretung erst dann Platz greifen, wenn von beiden Seiten auf parlamentarischem Wege die dazu erforderlichen Fonds sichergestellt sind.

* Berlin, 24. Okt. Die „Allg. Ztg.“ schreibt:

Die Vorhände der einzelnen Fraktionen des Reichstages haben bereits zu ihrer ersten Parierversammlung ein, die am Donnerstag Abend stattfinden soll. Es wird darauf gerechnet, daß zur Eröffnung des Parlaments alle Abgeordnete hier eingetroffen sein werden. Während dies leider in den vorausgegangenen Sessionen der Fall war, der Reichstag nicht gleich nach seinem Zusammenritt beschlußfähig, so verlor er moralisch das Recht, sich beim Bundesrath darüber zu beschweren, daß dieser mit seinen Vorlagen im Rückstand wäre. Zu thun hat das Parlament vom ersten Augenblick an, denn immerhin sind einige Entwürfe fertig, und zu ihrer Erledigung werden nicht einmal die ersten acht Tage ausreichen. Es heißt übrigens, die Reichsregierung setze alle Hebel in Bewegung, um bis zum Schluß des laufenden Monats den ganzen Etat für 1876 vorlegen zu können, und in Rücksicht auf die für diesen wichtigsten Gegenstand ohnehin zu kurz bemessene Zeit ist es unerlässlich, daß uns das Schauspiel wiederholter Beschlußunfähigkeit oder der Anblick eines überaus ipärlisch besetzten Hauses erspart werde.

* Berlin, 25. Okt. Der Ausschuss des Deutschen Handelskongresses erklärte sich einstimmig für Ablehnung der Börsensteuer. Ferner sprach sich der Ausschuss — mit Ausnahme eines Mitgliedes — gegen die Schutzzölle und für Aufrechthaltung der Zollpolitik vom Jahre 1873 aus.

* Augsburg, 22. Okt. In einer heute Vormittags abgehaltenen öffentlichen Sitzung beider Gemeindefollegien wurde auf Antrag des vorstehenden zweiten Bürgermeisters, Frisch, die Abfindung des nachstehenden Telegramms an das l. Kabinettssekretariat einstimmig beschlossen:

An das Kabinettssekretariat Sr. Maj. des Königs in Berg. Die Gemeindefollegien der Stadt Augsburg geben heute in gemeinschaftlicher Sitzung, in Uebereinstimmung mit dem Großtheile der Bevölkerung der Stadt, den Geschäften freundlicher und dankbarer Erregung Ausdruck, von welchen sie in Folge der königlichen Entscheidung der Frage, welche das Land in letzter Zeit in banger Aufregung und Erwartung erhalten hat, erfüllt sind, und bitten, Se. R. Majestät mögen genehen, den ehrfurchtsvollsten tiefgefühltesten Dank entgegenzunehmen für die wahrhaft königlichen Worte, welche das Land ein für allemal von der Festsitzung immer weiter gehender Uebergriffe ultramontaner Bestrebungen und licitaler Herrschbegierde und Intoleranz befreit haben, und in der That geeignet sind, die Bahn frei zu machen, für eine gedeihliche Entwicklung der Wohlfahrt des Landes. Die städtischen Kollegien verbinden hiermit die aufrichtigste Huldigung und die Versicherung unwankelester treuester Ergebenheit. Stadtmagistrat. Der 11. Bürgermeister (gez.) Frisch. Kollegium der Gemeindevollständigen. Der Vorstand (gez.) Sander.

München, 24. Okt. Der „Allg. Ztg.“ wird geschrieben: „Es ist dieser Tage mehrfach und auch in der Presse die Vermuthung ausgesprochen worden: es werde der Vertagung der Kammer alsbald die Auflösung des Landtags folgen; es ist diese Vermuthung jedoch, wie wir vernehmen, eine unbegründete. Die Wiederberufung der Kammer wird nach dem Schluß des Reichstages, wie man zur Zeit annehmen darf, zu Anfang Januars erfolgen. Die Kammer wer-

Kaspar Hauser und der Streit um seine badische Abstammung.

Von D. Mittelstädt.

(Fortsetzung.)

Wenn ich sage: ich würde glauben, Hr. Kolb kämpfte gegen Baden nicht aus schlechten Motiven, verdröhe nicht abschließend Worte und werde erwiesene Thatsachen eingesehen, so will ich damit noch durchaus nicht meine Ueberzeugung ausgesprochen haben: dem sei in Wirklichkeit so. Ich will damit im Gegentheil meinen Unglauben an die Loyalität des Gegners, daneben aber auch das mir unabweisbare stichtische Bedürfnis nach Wahrheit und Ehrlichkeit im Streit ausgedrückt haben. Im Uebrigen ist das ganze Gerede von dem Glauben der Großherzogin Stephanie an ein im Jahr 1812 an ihr und ihrem Sohne verübtes Verbrechen durch und durch nichtig und thatsächlich unwahr. An sich wäre es bedeutungslos genug für die Beweisfrage selbst: ob sie nun daran „geglaubt“ habe oder nicht. Sie war unter den Nachbelschäftigen nicht, wie Kolb orakelt, am meisten, sondern am wenigsten in der Lage, die konkrete Möglichkeit der unterstellten That zu übersehen. Gerade alle die Umstände, welche Kolb für seine Zwecke so besonders hervorgehört hat, ihre Keantzeit und Entfremdung vom Erbprinzen während dessen letzter Lebensstunde, machen es ihr unmöglich, aus eigener Wahrnehmung zu wissen oder zu vermuthen, was mit ihrem sterbenden Kinde vorgegangen sein könne. Kann der Ges. Rath Schridel längst todt, der Stammesstamm des Hauses erloschen und ein ihr fremder jüngerer Prinz auf dem Thron ist, das bedacht auf: ihr Kind sei gar nicht todt, es lebe noch, und der Rest des verstorbenen Mannes, König Ludwig von Bayern, läßt es sich angelegen sein, das Gerücht als beglaubigte Thatsache möglichst zu kolportieren. Wäre es ein Wunder gewesen, wenn sie oder eine ihrer Töchter, die selbst ja nur nach Hörensagen urtheilen konnten, sich die

Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit der Fabel hätten einreden lassen? Wenn sie trotzdem nicht an das Märchen glaubte, so war es das Vertrauen in ihren Mann, Großherzog Karl, dem man einen solchen Betrug nicht spielen konnte; in die Aergere, die über dergleichen Verdacht erhaben waren; in die Reichsgräfin Hohenberg und Großherzog Ludwig, die sie eines so ungeheuerlichen Verbrechens nicht für fähig hielt; kurz, es war lediglich ihre allgemeine Kenntniß der in Frage kommenden Personen und Verhältnisse, welche ihr den Glauben abzurufen schienen. Bedenke sie in ihrem Gemüthe der äußeren augenscheinlichen Beweise gegen die Gerüchte: die Todtenmaske, die man unmittelbar nach dem Ableben des Erbprinzen hatte anfertigen lassen, die sie kannte, die noch heute in Karlsruhe vorhanden ist („Allg. Ztg.“ vom 3. Juni 1875), mußte ihr mit jedem Blick die Beruhigung geben, daß sie ihren Sohn nur in der Fürstengruft zu Pforzheim, nirgends anders finden könne. Daß aber thatsächlich Großherzogin Stephanie den bayrischen Mythos von Kaspar Hausers badischer Fürstenthum niemals für glaublich oder auch nur für möglich gehalten, dafür bürgt nicht allein die einmüthige Ueberzeugung Derrers, die zu ihrer vertrautesten Umgebung gehörten, darunter ein Geschichtsschreiber von dem Rang und der rückhaltlosen Wahrheitsliebe eines Schloffer, ein Kriminalist von dem Ansehen Wittermaiers: es bürgt vor Allem die bestimmte Versicherung der Tochter Stephanies, der Prinzessin Marie von Baden, Herzogin v. Hamilton, Schloffer, in seiner der Großherzogin Stephanie gewidmeten Geschichte des 18. Jahrhunderts, erklärt die Geschichte von Kaspar Hausers Prinzenraub ausdrücklich für ein abentheuerliches Märchen; Wittermaier*), der mit der Großherzogin auf befreundetem Fuße stand und mit ihr den Kaspar-Hauser-Mythos besprochen hat, hat von ihr nur Aeußerungen ihres entschiedensten Unglaubens in den behaupteten Prinzenraub und ihrer Ueberzeugung von der absoluten Unmöglichkeit.

*) Diese Angabe stützt sich auf mir zugänglich gemachte handschriftliche Mittheilungen des Schwiegersohnes Wittermaiers, Frau v. Kraft-Ebing.

lichkeit des Ganzen zu hören bekommen. Die Frau Herzogin v. Hamilton endlich, die, obwohl im Jahre 1817 geboren, auch zu einer selbständigen Kenntnizgeugin für K. Hauser hat erhoben werden sollen, erklärt in mir zur Einsicht mitgetheilten eigenhändigen Briefen, sowohl die Nachrede von einem über ihrem Bett irgend einmal sichtbar gewesen, noch dazu bekräftigen, Bilde K. Hausers für absolute Erfindung*), sondern auch Alles, was über den Glauben ihrer Mutter und ihre eigenen Meinungen in der Sache erzählt würde, für positiv unrichtig. Weder die Großherzogin, noch sie selbst, die Frau Herzogin v. Hamilton, hätten die Sache je für möglich gehalten und ihr Glauben geschenkt. Wohl aber habe Königin Karoline von Bayern dieselbe geglaubt, und König Ludwig I. von Bayern sie (die Herzogin) von der Wahrheit der Sache vergeblich überzeugen wollen. Auch hier wieder fällt ein grelles Streiflicht auf das besondere Interesse, welches König Ludwig I. an der Ausbeutung der Hauser-Geschichten gegen Baden gezeigt hat**).

So läuft Alles, was Kolb gegen die Beweisfrage der Urkunde vom 16. Oktober 1812 vorzubringen sich bemüht, hinaus auf Unwahrheit, Entstellung, verworrene, einander widersprechende Suppositionen, ein leeres Hin- und Hergerede über Nebendinge, die mit der Beweisfrage selbst gar nichts zu thun haben. Für gewöhnliche, wie für ungewöhnliche Verhältnisse behält der Akt über die Nothtaufe vollständige Evidenz für die Identität des am 16. Oktober 1812 verstorbenen Erbprinzen von Baden. (Fortsetzung folgt.)

*) Eine sich selbst als „jung und unbekannt“ bezeichnende Dame aus Köln soll Kolb diese Geschichte erzählt haben.

**) Noch in hohem Alter, während der Pariser West-Ausstellung im Jahre 1867, fand sich König Ludwig veranlaßt mit Napoleon III. in politischen Gesprächen seiner Ansicht über Kaspar Hauser zu erwähnen, und auch hier erzählt er die Antwort: die Großherzogin Stephanie habe Napoleon gegenüber ausgesagt: das Ganze sei eine sinnlose Fabel.

den sich dann alsbald mit dem erforderlich werdenden Gesegentwurf in Betreff der provisorischen Steuererhebung zu beschäftigen haben, und erst wenn diese Gesetzesvorlage die Zustimmung der Abgeordnetenkammer nicht erhalten sollte, und sich mit Sicherheit annehmen ließe, daß mit dieser Kammer eine Vereinbarung über das Budget nicht möglich sei — erst dann dürften wir uns am Vorabend einer Kommerciauslösung und der Anordnung neuer Wahlen befinden.“

□ Aus dem Großherzogthum Hessen, 25. Okt. Verschiedene bei dem Ministerium des Innern (Abtheilung für Schulangelegenheiten) gestellte Anfragen, betreffend den Besuch des Gottesdienstes von Seiten der Lehrer und das Beiwohnen derselben bei den Religionsstunden der Geistlichen, haben das genannte Ministerium zu einem Ausschreiben an die Kreis-Schulkommissionen veranlaßt, worin die Erwartung ausgesprochen wird, daß der Lehrer durch fleißigen Besuch des Gottesdienstes den Schülern ein gutes Beispiel gebe. Dann heißt es wörtlich weiter: „Hiezu kommt, daß es selbstverständlich auch eine Obliegenheit der Lehrer ist, die ihnen anvertrauten, ihrer Konfession angehörenden Schulkinder während des Gottesdienstes zu beaufsichtigen.... Dagegen sind die Lehrer nicht verbunden, bei dem Religionsunterricht, welchen der Geistliche nach dem genehmigten Stundenplan in der Schule erteilt, anwesend zu sein.“ — Der Abg. Dr. Schröder aus Worms hat bei den Ständen einen wiederholten Antrag auf Aufhebung des Patronats- und Präsentationsrechts eingebracht, nachdem ein ähnlicher Antrag desselben Abgeordneten in der vorjährigen Diät aus äußeren Gründen nicht zur Verathung kam. — Auf der neulichen Generalversammlung des Protestantischen Vereins in Worms ist die Vermehrung des Laien-Elements in der Synode, ferner die Abhaltung von Vorträgen, die Anschaffung von Schriften und Blättern etc. beschlossen worden.

Oesterreichische Monarchie.

□ Wien, 24. Okt. Die Regierung hat dem Vernehmen nach ein sehr wichtiges Prinzip für die Revision der Zollgesetzgebung definitiv adoptirt. Sie ist entschlossen, keinerlei Gewichtsölle zuzulassen, sondern unter allen Umständen und in allen Fällen nur Werthölle zu statuiren, gleichzeitig aber die bisherige — und speziell in der englischen Nachtragkonvention zum Ausdruck gelangte — Methode der Berechnung derselben zu verlassen, ohne indeß bis jetzt sich für eine bestimmte andere Methode entscheiden zu haben.

Die Mächte haben bereits einen Einblick in das Detail der Reformen erhalten, welche die Pforte für ihre christlichen Unterthanen in Aussicht genommen, und sie haben in Konstantinopel aus ihrer Ueberzeugung kein Hehl gemacht, daß, wenn auch der Umfang dieser Reformen kaum etwas zu wünschen übrig lasse, doch der Werth derselben lediglich nach dem Geiste bemessen werden müsse, in welchem sie in's Leben geführt werden würden.

Italien.

* Mailand, 22. Okt. Gestern konnte die am Tage vorher vereinigte Hofjagd im Parke von Monza stattfinden und trafen die Monarchen, in deren Gefolge man diesmal den Grafen Molke vermisste, um Mittag in der kronprinzlichen Villa ein. Nachdem die Jäger in regelmäßigen Abständen, Kaiser und König in der Mitte, postirt waren, gab Hörnerklang das Signal zum Beginn der Jagd und die 120 weißgekleideten Treiber drangen in den Wald ein. Die Fasanen erhoben sich in Schwärmen von 50—60 Stück, und nun begann das Knattern der Gewehre so lebhaft, daß man ein Infanteriegefecht zu hören meinen konnte. Die Schüsse der Jäger rissen tiefe Lücken unter den Thieren. Der Kaiser, der trotz seines hohen Alters ein sicherer und gewandter Schütze ist, tödtete 31 Fasanen, einen Rebhuhn, einen Hasen und zwei Kaninchen. Der König, der mehr die Hochjagd in der Alpenwelt liebt, gab aus seiner nie fehlenden Büchse nur wenige Schüsse ab. Am eifrigsten schoß der Kronprinz, der auch die größte Stückzahl erlegte. Im Ganzen wurden 400 Fasanen, 41 Rehe, eine Anzahl Hasen und 3 Schneepfen geschossen. Der König ließ die Jagdbeute hierher bringen und machte sie dem Kaiser zum Geschenke, der einen Theil nach Berlin schickte und den Rest den hiesigen Armen zuwandte.

Am Abend nach der Jagd vereinigte sich nochmals Alles, was durch Geburt, persönliche Vorzüge und Reichthum hervorrage, zum Hofball im königlichen Schloß. Durch den Palastpräfecten waren 3500 Einladungen ergangen und selbstverständlich ließ sich kein Geladener das historische Schauspiel entgehen. Der Reichthum und Geschmack der Toiletten der italienischen Damen, die Pracht ihrer Juwelen, der Glanz der Uniformen der Minister, Diplomaten und Offiziere bildeten mit der prunkhaften und kostbaren Einrichtung der weiten Räume des stolzen Schlosses ein harmonisches Ganzes. Punkt 10 Uhr trat der Kaiser in den prächtigen Karpatidenaal, am Arme die Kronprinzessin führend, die in himmelblauem Gewand durch ihre bleiche Schönheit von dem süßlichen Typus ihrer Umgebung gewaltig abfiel. Der Kaiser trug die große rothe Hofgala-Uniform, der König italienische Generalsuniform, der Kronprinz die Uniform seines preussischen Husarenregiments. Der Kaiser blieb nur etwa eine Stunde bei dem Feste und zog sich dann zurück, um sich zu dem Ausfluge an den Comersee zu stärken, der jedoch nicht zu Stande kommen sollte.

Mailand, 24. Okt. (Köln. Btg.) Ein Kurier von Berlin mit der Kette zum Schwarzen Adlerorden für den König Viktor Emanuel ist heute angelangt. Hr. v. Reudell, welcher heute von Ala zurückgekehrt, hat sofort in Turin diese höchste Auszeichnung dem König übergeben.

Frankreich.

Paris, 23. Okt. (Köln. Btg.) Was Leon Say im „Journal des Debats“ über die Stimmung im Kabinett und Buffet's bedrohte Stellung entwickelte, wird heute noch deutlicher im „Temps“ dargelegt: wenn Buffet nicht einlenkt, oder wenn er sich gar wieder seinen Kollegen unan-

genehm machen sollte, so werden die beiden liberalen Mitglieder, Dufaure und Say, ihre Geduld als erschöpft erklären und austreten. Dann ist die Krisis da. Wenn die „Debats“ nur mit Bangen an die Interpellation über Buffet's innere Politik denken, so erklärt der „Temps“: „Diese Interpellation wird zu rechter Zeit sich pünktlich einstellen, das Programm von Dompaigne und das Programm von Stors werden einander gegenüber auftreten. Dieser Kampf wird enden müssen mit dem Rückzuge des Hrn. Buffet oder mit dem Rückzuge der beiden liberalen Minister, in beiden Fällen mit einem Zerfall der gegenwärtigen Verwaltung, es müßte denn geschehen, daß Hr. Buffet, plötzlich von der Gnade berührt, im letzten Augenblick seinen Weg nach Damaskus fände.“ Nicht unwichtig ist die Haltung der Legitimisten. Die „Opinion Nationale“ meldet darüber: „Wir sind im Stande, mitzutheilen, daß Hr. Buffet bei den Deputirten der äußersten Rechten Schritte thun ließ, um sich, wenn auch nicht ihre Unterstützung, so doch ihre Neutralität zu sichern. Hr. de Renneville, Deputirter der Somme, der es übernommen hatte, diese Eröffnungen im Namen des Hrn. Buffet zu machen, wurde von seinen Kollegen, die fest entschlossen sind, den Hrn. Minister des Innern seine konstitutionellen Erklärungen theuer bezahlen zu lassen, sehr schlecht aufgenommen.“

Paris, 24. Okt. Gestatten Sie mir, die Aufmerksamkeit Ihrer Leser auf die neueste Nummer der hiesigen „Revue des deux Mondes“ (15. Oktober) und darin auf einen Artikel von Charles de Mazade über „das Schriftstellertum und die Unglücke Frankreichs“ hinzuweisen. Mit Meisterhand und mit einer Wahrheitsliebe, auf die der Verfasser stolz zu sein Ursache hat, weist derselbe Schritt für Schritt nach, welchen großen, entscheidenden Antheil an dem Erblichen des politischen Geistes Frankreichs seit Jahrzehnten die französische Literatur und deren Verirrungen haben. Hr. de Mazade greift dabei noch auf die letzten Lebensjahre Goethe's zurück, der in seinen Gesprächen mit Eckermann den Gährungsprozess deutlich vorausgesagt habe, dem die französische Literatur seitdem thatsächlich verfiel. Die Propheteiung des „olympischen Kritikers in Weimar“ sei nur zu sehr in Erfüllung gegangen. Nach Mazade hat mehr als die Julirevolution die 1848er Revolution, noch von Metternich eine „Révolution littéraire“ genannt, den sittlichen Verfall des französischen Schriftstellertums besiegelt, denn in ihrer lag die Vorbereitung des Kaiserthums, das durch die Poesien Beranger's, Viktor Hugo's und eine Legion Anderer moralisch schon von den Todten aufgeweckt war.... Sie sehen aus diesem einen Zuge, daß der Autor seiner Aufgabe gründlich zu Leibe geht. Das zweite Kaiserreich jedoch erfindet durchaus nichts Neues, es bildete die schon vorhandene Verderbnis nur aus, machte sie raffiniert. Eine wenig denkende, sich viel mit materiellen Interessen oder volksthümlichen Verbesserungen, mit leichtfertiger Lektüre beschäftigende Gesellschaft — das war das Ideal des zweiten Kaiserreichs, wenn es während seiner Herrschaft auch nicht völlig an unabhängigen Geistern fehlte. Im Ganzen aber kehrte die Literatur gleichsam in's 18. Jahrhundert zurück mit all seinen Ausgelassenheiten, seinen Gesellschaftsandalen, seinen Plathheiten, seinen materialistischen Philosophemen und mit seinen kleinen von Sensationen lebenden Zeitungsblättern — und die letzte Folge von alledem war: Schwächung der Aufrichtigkeit im Volke, Schwächung des sittlichen Gefühls für die Wahrheit! Was aber das Merkwürdigste, ich möchte sagen das Phänomene an dem Artikel des Hrn. de Mazade ist, das nenne ich die Wahrheitsliebe, die Intelligenz und den Muth, womit er dem Idole Viktor Hugo den verüllenden Schleier abzieht und ihn, unter eingehender Begründung, als denjenigen Schriftsteller Frankreichs bezeichnet, der hoffentlich das letzte Wort einer Literatur gesprochen hat, die ihren reichen Antheil an den Mißgeschicken Frankreichs trägt und „die glücklicher Weise dazu verdammt ist, sich umzubilden, wenn sie nicht unter den Ruinen jener Mißgeschichte begraben bleiben will“. Mit einem warmen Appell an die französische Nation, an die französische Jugend, einen neuen Geist, den Geist der Wahrheit, der Arbeit, ersten Nachdenkens und Studiums in sich wachzurufen, Alles auszustößen und zu entfernen, was die belagerten sociale und literarische Krisis in Frankreich herbeiführte, schließt der in jedem Betracht höchst lehrreiche Aufsatz. Fügen wir bei, daß Mazade's Arbeit auch für uns Deutsche manche ernste, wohl zu beherzigende Lehre enthält.

Paris, 25. Okt. Der Abgeordnete Locray von der äußersten Linken scheint sich die Aufgabe gestellt zu haben, den im Schoße dieser Partei durch den Feldzug der H. Raquet, Rabier-de-Montfau und Genossen gestörten Frieden wiederherzustellen. In Aix bei Marseille hielt er gestern eine Rede, in welcher er den Nachweis zu führen suchte, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Intransigenten und den Anhängern einer Ausgleichs- und Uebergangspolitik nicht einschneidender Natur wären, daß aber allerdings die Zugeständnisse jetzt ein Ende nehmen und der Forderung Platz machen müßten, die Prinzipien von 1789 mit allen ihren Konsequenzen zur Durchführung zu bringen. In diesem Sinne erklärte er namentlich den Kerikalen Seitens der Republikaner einen unerbittlichen Krieg. Die „moralische Ordnung“, schloß er, liegt in den letzten Zügen und man braucht sie in ihrem Todeskampfe nicht mehr zu fördern.

Mehrere Blätter, so insbesondere der „Courrier de France“ und „La Presse“, behaupten mit aller Bestimmtheit, Hr. Buffet hätte sich im letzten Ministerrath, als dieser sich mit dem verfassungswidrigen Verfahren des Maires von Ajaccio, Forcioli-Conti, beschäftigte und von Seiten der liberalen Minister auf ein strenges Einschreiten gegen diesen pflichtvergessenen Beamten gedungen wurde, zu der Aeußerung verließen: „Die Bonapartisten sind die Vorhut der konservativen Partei; wir dürfen sie nicht bekämpfen, da wir auf sie für einen anderen und wichtigeren Kampf, nämlich

gegen den Radikalismus, angewiesen sind.“ Die erwähnten Blätter finden, daß es dem Premierminister schwer fallen würde, diesen Anspruch vor einer Kammer zu verantworten, welche durch ein so feierliches Botum das Kaiserreich für unwiderruflich gestürzt erklärt hat.

Die „Republique française“ schreibt:

Die Regierung des Sultans häuft Rundschreiben auf Rundschreiben, um ihren Gläubigern die kürzlich getroffenen Finanzmaßregeln annehmbar zu machen, und verspricht darin Wunder, was sie Alles binnen fünf Jahren ausrichten will. Nach dieser Zeit soll ein neues goldenes Zeitalter in der gesammten Türkei blühen, dann hauptsächlich den Reformen, welche die Regierung, wie sie sagt, in den verschiedenen Verwaltungszweigen zu bewirken sich anschickt. Unter diesen steht die Reform des Gerichtswesens in erster Reihe. Wir zweifeln nicht an dem guten Willen der Pforte, sie zu vollziehen; aber wie wird sie die Sache anstellen. Das ist die große Frage. Statt den europäischen Begriffen und den Prinzipien des modernen und abendländischen Rechts gemäß, wird besagte Reform nur auf türkischem Fuße erfolgen. Die Gesetzgebung des osmanischen Reichs lehnt ganz an den Koran und die Kommentare der berufensten Schriftgelehrten des Islam an. In der Türkei ist, wie in allen muslimanischen Staaten, die Vermengung der geistlichen und der weltlichen Gewalt eine vollständige, ja noch mehr, der Sultan ist der Erbe der Kalifen auf dem politischen, wie auf dem religiösen Gebiet, was die anderen mohamedanischen Fürsten Asiens und Afrikas nicht sind. So haben wir jüngst den Sultan von Athen sich an ihn, als an das Oberhaupt aller Gläubigen, wenden und den neuen König von Athen in Mittelasien ihn um eine Art von Investitur ersuchen sehen. Die Verfassung des osmanischen Reichs ruht also fast ganz auf dem Islamismus. In Folge dessen darf ein Reformversuch nicht gegen die Grundzüge des Koran verstoßen. Der Justizminister Midhat Pascha hat den Obersten der Ullamas, den Scheich ul Islam, angefordert, ihm Reformvorschlüge zu machen, und dieser geordnete der Einlassung, indem er ihm einen dicken Altenfuß überlieferte. Daraus vermochte der Ministerrath nur das Eine herauszuschälen, daß die erste und Hauptursache der schlechten Organisation des Gerichtswesens in der Türkei in der Entsetzbarkeit der Richter liege, und daß die einzige zweckmäßige Reform in einer Ernennung auf Lebenszeit bestehe. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß bei dem Fanatismus, der gewöhnlichen Unwissenheit in Rechtsfragen und der nur allzu offenkundigen Beschränktheit der Richter im weissen Turban diese einfache Reform ganz wirkungslos bliebe. Und das ist Alles, was man in dieser Richtung zu thun gefunden hat! Daran, die Gesetzgebung einer ernstlichen Aenderung zu unterziehen, im Reiche des Sultans irgend einem Gesetzbuch Eingang zu verschaffen, hat noch Niemand gedacht. Wenn man aber wirklich darauf verfallen wäre, so hätte man innehalten müssen aus Furcht, das ganze morische Gebäude des türkischen Reichs zu erschüttern. Allen diesen schönen Plänen steht dasselbe Schicksal bevor. Man kündigt mit lautem Geschrei an, daß gründliche Reformen eingeführt werden sollen, daß man sich auf die Höhe des übrigen Europas schwingen will, in Wirklichkeit aber thut man nichts, oder wenn etwas gethan wird, so bleibt es auf dem Papier und geht nicht über Konstantinopel und die europäischen Gesandtschaften hinaus, vor denen die Pforte sich ein Ansehen zu geben versucht. Wenn die Jühaber der türkischen Wertpapiere von den Reformen der Regierung des Sultans hoffen, daß sie das osmanische Reich in Stand setzen werden, sie in fünf Jahren zu bezahlen, so können wir ihnen im Voraus sagen, daß sie ihre Rechnung ohne den Wirth machen.

Spanien.

San Sebastian, 17. Okt. Der Berichterstatter der „A. Pr. Btg.“ berichtet von hier: Vom 2. bis zum 9. d. M. war die Beschließung von San Sebastian mehr eine Spielerei; während der Abendstunden begann die Rannonde, um Mitternacht hörte dieselbe wieder auf. Das ist jetzt anders. Seitdem haben die karlistischen Batterien ein Feuer eröffnet, welches Erfolge aufzuweisen hat. Ueber die Methode der Karlisten, die Stadt zu beschließen, will ich nur bemerken, „daß sie es wie die Preußen machen“; so unterrichtete mich ein alter Krieger französischer Nationalität von der früheren Spielbank zu San Sebastian. Sie beschließen nämlich das Zentrum der Stadt, suchen sich die größten und hervorragendsten Gebäude aus, und da diese alle in dem neuen Viertel liegen, so wird natürlicher Weise der schönste Theil der Stadt verwüstet. Ich bin überzeugt, daß nur eine bedeutende und schnelle Unterstützung San Sebastian retten kann. Das Kriegsministerium scheint dazu aber keine Lust zu verspüren; denn sonst würde der General Quevedo seine Truppen nicht bei Logroño konzentriren, sondern deren Instruktur nach Santander veranlassen. Die heftige Beschließung seit dem 9. hat natürlich ihre bedeutenden Spuren hinterlassen. Das Straßenpflaster ist aufgerissen, Türen sind buchstäblich zerplittert, Bäume und Laternenpfähle liegen geknickt am Boden und auf der schönen Alameda sind die zierlichen Holzpalavos, der Kiosk und andere Anlagen ein Opfer karlistischer Geschosse geworden. Seitdem sind die Fenstern und Thüren geblendet, die oberen Etagen der Häuser überhaupt verlassen und mit dem Parterre und Keller vertauscht, und selbst hier konnte man nicht ohne Gefahr verweilen. Dank der Vorsorge des Alcalde ist der öffentliche Sicherheitsdienst einigermaßen reorganist. Die Nationalwächter haben ihre Plätze auf den Kirchthürmen wieder eingenommen, um die Schüsse zu signalisiren. Außerdem ist ein militärischer Posten auf dem Turme des Castillo etablirt, der ebenfalls mit der Glocke anschlägt, wenn er den Blitz eines Schusses ausleuchten sieht. Die sämmtlichen Truppen sind in ihren Quartieren konfignirt und die Posten auf den Wällen verdoppelt. Die Feuerwehre wacht auf dem Plage von Guipuzcoa und unter den dortigen Artabes, und auf den weiten Galerien des Ayuntamiento schlagen die Mannschaften in der Regel ihr kühles Nachtlager auf, um sogleich an Ort und Stelle zu sein, wenn gelöscht werden muß. Der Tag ist gewissermaßen eine Entschädigung für die Nacht. Alle Welt geht, wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf, mit gespitzten Ohren, um sofort bei einem Glockenschlage sich in diesen oder jenen Hausflur zu retten. Die Straßen, welche senkrecht zu den karlistischen Batterien liegen, werden völlig gemieden, nur die quer laufenden waagt man zu passiren, aber stets in einem Tempo von etwa 180

Schritt in der Minute. An Nahrung fehlt es noch nicht, wenn auch jetzt schon streng portionsweise verfahren wird. Knappe Nahrung ist überdies der Spanier so zu sagen gewohnt; wenn er nur sein „cigarillo“ hat, so ist er zufrieden.

Belgien.

Brüssel, 24. Okt. (Frankf. Journ.) De Hemptinne, einer der Hauptlinge der kath. Partei in Gent, wendet sich gegen das „Bien public“ wegen dessen Weigerung, nach dem Wunsche des Papstes auf eine Abänderung der belgischen Verfassung in dem Sinne hinzuwirken, daß die kirchliche Trennung vor der bürgerlichen zu erfolgen habe. Das „Bien public“ erklärt dem gegenüber, daß es den Fall den belgischen Bischöfen unterbreitet habe, die seine Haltung gebilligt hätten.

Großbritannien.

London, 22. Okt. Die Briefe und Zeitungen, welche mit der neuesten Cap-Post eingelaufen sind, enthalten weitere Bestätigung für die Annahme, daß der Plan des heimlichen Kolonialministers Lord Carnarvon zur Bildung eines afrikanischen Bundes bei den Bewohnern der Cap-Kolonie entschieden Anklang findet, und daß die Minister der Kolonie mit ihrer Abneigung gegen den Plan so ziemlich alleinstehen. Hr. Fronde, der bekannte Schriftsteller, der im Auftrage der heimischen Regierung Südafrika bereist und dabei lebhaft Propaganda für das Bundesprojekt macht, hält einen wahren Triumphzug und erzielt allerorten Ausrufungen der lebhaftesten Zustimmung. Die Stadt Grahamstown, die zweite Hauptstadt des Caplandes, gab neuerdings dem Abgesandten des Mutterlandes den glänzendsten Empfang, den er bis dahin von den herzlichen Kolonisten erhalten, und wenn man nach den vorliegenden Anzeichen urtheilen darf, so liegt der Schluß nahe, daß der südafrikanische Bund in nicht ferner Zeit zur Thatsache werden wird. Wie es scheint, sind die Minister der Cap-Kolonie zur klaren Erkenntnis gekommen, daß ihr Widerstreben ein fruchtloses Bemühen ist. Daß sie die Entscheidung der Frage über das Bundesprojekt dem Kolonialparlament vorzulegen beabsichtigen, wurde bereits mitgeteilt. Wie es heißt, gehen sie in ihrem ohnmächtigen Aerger gegen Fronde mit dem Gedanken um, von der Volksvertretung ein an die Zuficherung der Unterstützung des Bundesplanes zu knüpfendes Gesuch um Zurückberufung Fronde's zu erwirken. Unglücklicher Weise für den Erfolg dieses Schachzuges wurde derselbe bekannt und bei der Versammlung in Grahamstown nicht gerade günstig erörtert. Es ist unter solchen Umständen keineswegs wahrscheinlich, daß es den Staatsleitern am Cap gelingen wird, sich ihre Niederlage mit einem Hiebe gegen den unbequemsten ihrer Gegner zu verbergen.

Babische Chronik.

Karlsruhe, 25. Okt. Im Jahr 1876 wird in Brüssel eine internationale Ausstellung für Gesundheitspflege und Rettungswesen am 15. Juni eröffnet werden und bis zum 1. Okt. 1876 andauern. Unter dem Protektorat des Deutschen Kronprinzen hat sich in Berlin ein deutsches Comité für diese mit einem Kongresse verbundene Ausstellung gebildet, welches auch den Stadtrat in Karlsruhe zur Mitwirkung eingeladen hat. Der Stadtrat hat in seiner Sitzung vom 20. d. M. auf Vortrag des Oberbürgermeisters beschloffen, sich an dieser Ausstellung zu beteiligen, und zwar hauptsächlich an der V. Klasse, Gesundheitspflege und öffentlichen Säulwesen, und bereits sind Anordnungen hierfür getroffen. Unsere Wasserleitung, der neue Friedhof, das städt. Bierord-Bad, das Gaswerk, die neue Bürgersehle und das neue Realgymnasium, die freiwillige Feuerwehr, Callenwäldchen mit Thiergarten u. s. w. werden des interessanten Stoffes viel bieten und wird die Stadt Karlsruhe bei der Ausstellung würdig vertreten sein.

Karlsruhe, 26. Okt. Am 1. November d. J. wird zu Rappeltobed, Amtsbezirk Achern, eine Reichs-Telegraphenstation mit beschränktem Tagesdienste eröffnet werden.

Karlsruhe, 26. Okt. Die „Bad. Landeszeitung“ vom 20. Oktober enthält unter „Kirche und Schule“ über den hiesigen evangelischen Konfirmandenunterricht einen Artikel, der, wenn auch wohlgemeint, doch zu einigen Gegenbemerkungen vom Standpunkt der Gemeinde aus herausfordert. Es wird darin aus der ungleichen Verteilung der Konfirmanden unter unsere 5 Geistlichen der Schluß gezogen, daß selbst angestrebte Bemühungen des Kirchengemeinde-Raths bei der Gemeinde kein Gehör finden, daß letztere die durch Wahl hierber berufenen Pfarrer bei dem schärfsten Theil ihrer Werksamkeit auf die Seite setze, und daß die hiesigen evangelischen Familien mit wenigen Ausnahmen in einer der wichtigsten religiösen Angelegenheiten gedankenlos verfahren. Wir Karlsruher waren früher der Meinung, unser Kirchengemeinde-Rath und unsere Kirchenmitglieder, wie glaubten an ein Verhältniß gegenseitigen Vertrauens zwischen unserer Kirchengemeinde und ihren Vertretern, wir waren sogar ein wenig stolz auf den lebendigen kirchlichen Sinn und die religiöse Thätigkeit unserer Residenzbewohner. Diese Ueberzeugungen werden auch die Vorwürfe des oben erwähnten Artikels nicht beeinträchtigen. Die darin aufgestellte Behauptung, daß ob hier, unter einem intelligenten Beamten- und Bürgerstand, fast alle Väter und Mütter bei der Entscheidung über den Unterricht ihrer Kinder sich von deren Liebhabereien, oder gar von deren Bannsprüchen und rüchsischen Eigenwillen leiten ließen, bedarf keiner Widerlegung. Die Thatsache selbst der ungleichen Verteilung ist aber weder neu und auffällig, noch für Karlsruhe eigentümlich. Darum dürfte es auch unnötig sein, bei ihrer Beurtheilung die gegenwärtigen hiesigen Pfarrer und ihre Wahl durch die Gemeinde mit herein zu ziehen. Eine solche Vertheilung in der Zuteilung der zu unterrichtenden Kinder hat hier von jeher bestanden, eine vorgelegene Aenderung der Konfirmandenverteilung wurde bekanntlich schon vor 1 1/2 Jahren gerade von unserer Kirchengemeinde-Beretheilung selbst abgelehnt, und in allen größeren Städten Badens wie des übrigen Deutschlands, wo der Konfirmandenunterricht unter mehreren Geistlichen frei steht, zeigen sich ähnliche Verhältnisse, wie hier.

Freiburg, 25. Okt. Unsere neue Wasserleitung ist nunmehr bereits in allen Straßen der Stadt ausgeführt und zahlreiche Häuser befinden sich schon im Besitze von Brunnen aus derselben. In wenigen Wochen dürfte dieses große Unternehmen seine glückliche Vollendung erreichen. Nur das auf dem Schloßberg zu erhellende Hochreservoir wird erst im Frühjahr fertig werden. Heute Nachmittag machte die Feuerwehr bei Gelegenheit ihrer Hauptinspektion auf dem Karlsplatz Versuche mit einem Hydranten der neuen Leitung; dieselben fielen sehr befriedigend aus. Die Stärke und Höhe des Strahles erregten die allgemeine Bewunderung der zahlreichen Zuschauermenge. Die Anzuehmung der Wasserleitung zu Feuerlöschzwecken ist von dem höchsten Werthe und wird vornehmlich von großem Einfluß auf die Gefaltung des Feuerlöschwesens überhaupt sein. Auch mit einem vor einigen Monaten angeschafften sogen. Erimteur machte die Feuerwehr heute die ersten Proben und war das Resultat ein sehr befriedigendes, in wenigen Sekunden wurden große in Brand gesetzte Holzstücke durch den den Erimteur bedienenden Feuerwehrmann vollständig gelöscht. Der Werth solcher Erimteure für Theater und ähnliche Anstalten ist nicht zu unterschätzen, da dieselben die augenblickliche Bewältigung eines ausgebrochenen Brandes von noch geringerer Ausdehnung ohne jegliche Anstrengung ermöglichen.

Bermischte Nachrichten.

Kempen (Provinz Posen), 15. Okt. Vor dem hiesigen Kreisgericht wurde in diesen Tagen eine Strafsache verhandelt, über welche die „Ost. Zig.“ also berichtet: Der evangelische Pfarrer Koniekt in Schilberg hatte in dem zur Feier des kaiserlichen Geburtstages bestimmten Gottesdienste des Kaisers mit keinem Worte erwähnt. Hiedurch hatte sich der Pfarrermeister Gerlich (Soldat aus 1870/71) in seinen patriotischen Gefühlen verletzt gefühlt und dem Pfarrer brieflich vorgehalten, daß, wenn er es aus Bergeßlichkeit unterlassen, er ein schlechter Diener Gottes sei, wenn es aber absichtlich aus Feindschaft gegen den Kaiser geschehe, er den Pfarrern gleiche, die da lehren, daß man auch für seine Feinde beten solle, es aber selbst nicht thäten. Nachdem K. dem G. erwidert, daß er durch Unwohlsein an dem Gebet für den Kaiser verhindert worden, hielt G. in seinem zweiten Briefe sein früheres Urtheil über den Pfarrer aufrecht. Nunmehr erhielt G. ein Schreiben des Gemeinde-Rathes, in welchem er kategorisch zum Widerruf aufgefordert und ihm gleichzeitig mitgeteilt wurde, daß er bis zum erfolgten Widerruf von der Theilnahme am h. Abendmahl ausgeschlossen sei. In dem Schreiben, womit G. die Zurücknahme dieser Exkommunikation erbat, erklärte er, daß durch diese Maßregel des Gemeinde-Rathes seine Ehre auf eine unangehme und schändliche Art verletzt sei. In diesen Ausdrücken fand der Staatsanwalt ein absichtliche Beleidigung des Gemeinde-Rathes und erhob Anklage. Der Gerichtshof erklärte jedoch auf Freisprechung. In den publizierten Gründen wurde das Verfahren des Gemeinde-Rathes, wenn auch in formeller Beziehung zulässig, doch ein ungeheuerliches, der christlichen Nächstenliebe wenig entsprechendes genannt, welches einen Mann getroffen habe, der einen regen kirchlichen Sinn bekundet, von lebhaftem Patriotismus besetzt sei und gerade dieses letztere Gefühl als den Grund seiner Exkommunikation habe angesehen. G. hatte gleichzeitig Beschwerde bei der Kreisynode geführt, letztere aber den Spruch des Gemeinde-Rathes aufrecht erhalten mit 11 gegen 8 Stimmen. Die Sache wird nunmehr vor die Provinzialynode und in Folge der Appellation des Staatsanwalts auch vor das Appellgericht in Posen gelangen.

Nachricht.

München, 26. Okt. Die Antwort des Kultusministers auf den offenen Brief des Regensburger Bischofs wurde heute veröffentlicht. Der Name des Gewährsmannes wird zwar nicht genannt, die gemachte Behauptung jedoch aufrecht gehalten und der Beweis der Nichtigkeit durch genaue Andeutungen und Hinweise auf die betreffenden Pfarrkonferenzen unter Anrufung der Zeugenschaft von Ordinariatsgliedern angetreten.

Wien, 25. Okt. Das an der heutigen Börse verbreitete Gerücht, daß die ungarische Regierung mit der Kreditanstalt eine große Anleihe abgeschlossen habe, wird in den Kreisen der Kreditanstalt als verfrüht bezeichnet, doch sind die diesbezüglichen Verhandlungen bereits sehr vorgeschritten.

Rom, 26. Okt. Den „Italienischen Nachrichten“ zufolge erbat einige deutsche Bischöfe vom Vatikan Instruktionen für ihr Verhalten, um fernere Konflikte mit der Regierung zu vermeiden. Antonelli theilte in einem Rundschreiben diese Bitten allen deutschen Bischöfen mit und forderte sie zur Meinungsäußerung darüber auf, ob ein modus vivendi zwischen den Bischöfen und der deutschen Regierung möglich sei.

Turin, 26. Okt. Der „Gazetta Piemontese“ zufolge dankte der Kaiser in einer Depesche von Vogen aus, am 24. ds., dem König für alle während seines denkwürdigen Aufenthalts in Mailand erwiesenen Aufmerksamkeiten und hob hervor, der Besuch sei ein historisch bedeutungsvoller Moment, weil sie Beide von der Vorsehung an die Spitze zweier Nationen gestellt seien, die nach langen Kämpfen endlich ihre Einheit errungen haben. Der König dankte alsbald für die freundlichen Worte, versicherte, die Erinnerung an den werthvollen Besuch werde nie aus seinem Herzen schwinden, und fügte hinzu: von der Vorsehung zur Erfüllung identischer Mandate berufen, können wir über die erreichten Resultate nur lebhaft Freude empfinden. Die ähnliche Lage beider Fürsten und beider Völker wird die Bande wahrer Freundschaft immer fester knüpfen.

Paris, 25. Okt. „Moniteur“ dementirt die Gerüchte von Meinungsverschiedenheiten im Ministerium, die in Folge eines Artikels des „Journal des Debats“ eingetreten wären, welcher eine Kritik der Buffet'schen Politik enthielt. — Die Zeichnungen auf die Obligationen der Pariser Tramways, südliches Netz, für welche das Haus Erlanger die Konzeption erhalten hatte, haben das Sechsfache des aufgelegten Betrages erreicht. — Nach Berichten von der spanischen Grenze wird Vreaga in Catalonien enge blockirt. Es

heißt, daß der Karlitenführer Mendiri, welcher in die Hände der Alfonsoisten gefallen ist und gefangen gehalten wird, sich zur Unterwerfung unter den König Alfonso angeboten hat, wofür man ihn auf freien Fuß setze.

Karlsruhe, 26. Okt. Am nächsten Samstag den 30. d. wird Fräulein Anna de Belocca das schon vor einiger Zeit erwartete Konzert im großen Saale des Museums abhalten. Ueber das bisherige Leben der jungen Dame, ihre musikalischen Studien und die Erfolge bei ihrem Auftreten in Paris schreibt die „Post“: Der Name ist eine leichte Umgestaltung ihres wahren Namens, denn sie ist die Tochter eines ausgezeichneten Gelehrten, des Staatsraths v. Belloch in St. Petersburg. Unter glücklichen Verhältnissen lebend, konnte der Vater seiner Tochter eine vorzügliche Erziehung durch die besten Lehrer angeheihen lassen. Sie lernte, fast noch Kind, fünf Sprachen und kultivirte die Malerei — Alles in den Pausen, welche ihr das Studium des Gesanges ließ. Ihre erste Lehrerin war Madame Wiffen-Salomon in St. Petersburg, deren Werk später durch die besten Pariser Professoren fortgesetzt wurde, bis zuletzt Hr. Strafoch dem jungen Talent den letzten Schluß, der zur Vollendung noch fehlte, gab. Fräulein v. Belocca begann ihre künstlerische Laufbahn zuerst im Odeon, wo sie in dem geistlichen Konzert am Charfreitag einen außerordentlichen Erfolg hatte, dann hatte sie die Ehre, in einer Soirée des Marshall Mac Mahon einige Stücke aus der „Semiramide“ und „Don Giovanni“ vorzutragen und dann debütierte sie in der italienischen Oper zuerst als Rosine im „Barbier“, dann als Cenerentola und endlich als Araces. Fräulein v. Belocca, deren Erscheinung übrigens durchaus nicht auf einen nordischen Ursprung schließen läßt, sondern die man vielmehr für eine Südländerin halten würde, besitzt einen Mezzosopran von bewundernswürdiger Art, sehr umfangreich, kräftig und von besonderer Schönheit in dem ersten Register, wo er, ohne seinen einschmeichelnden Charakter zu verlieren, eine prächtige Rundung, Fülle und Farbe erhält.

Frankfurter Kurszettel.

(Die setzgedruckten Kurse sind vom 26. Okt., die übrigen vom 25. Okt.)

Table with columns for Staatspapiere, including items like Preußen 4 1/2% Obligationen, Baden 5% Obligationen, Bayern 4 1/2% Obligationen, Württemberg 5% Obligationen, Nassau 4% Obligationen, etc.

Table with columns for Aktien und Prioritäten, including items like Badische Bank, Frankf. Bankverein, Deutsche Vereinsbank, etc.

Table with columns for Reichensloose und Prämienanleihen, including items like Köln-Mindener 100-Thaler, Bayr. 4% Prämien-Anl., etc.

Table with columns for Wechselkurse, Gold und Silber, including items like London 100 Sch. St., Paris 100 Francs, etc.

Berliner Börse, 26. Okt. Kreditaktien 354.50, Staatsbahn 487.—, Lombarden 168.—, Disc. Commandit 134.—, Tendenz: still.

Wiener Börse, 26. Okt. Kreditaktien 205.50, Lombarden 99.—, Staatsbahn —, Anglobank 100.50, Napoleons'der 8.55 1/2, Tendenz: fest.

New-York, 26. Okt. Gold (Schlußkurs) 115 1/2.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite 1.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Kretschmar in Karlsruhe.

Theater in Baden. Mittwoch, 27. Okt. Lucia von Lammermoor, Oper in 3 Akten, von Donizetti. Anfang 7 1/2 Uhr.

Todesanzeige.
 B.906. Mannheim.
 Freunden und Bekannten
 hierdurch die traurige Mit-
 theilung, daß meine theure
 unvergessliche Gattin
 Frau **Anna Hummel**,
 geb. **Bögele**,
 nach kurzem, aber sehr schwerem Lei-
 den heute morgen im Alter von 35
 Jahren sanft verschieden ist.
 Mannheim, 25. Oktober 1875.
 August Hummel.

B.911. Karlsruhe.
Thalia-Theater.
 Mittwoch den 27. Oktober 1875.
 Bieleitigen Wünschen zu Folge
Nachmittags-Vorstellung
Schneewittchen.
 Kassaböffnung 1/2 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.
 Zum zweiten Male:
Abend-Vorstellung.
Der liebe Onkel.
 Schwank in 4 Akten von R. Kneifel.
 Kassaböffnung 1/2 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.
 R. Schmid.

B.885.2. Offenburg.
Für Kapital-Anlagen.
 Einen Vorrath von Börsen 4 1/2, 3, 2, 1
 Eisenbahn-Obligationsen in Stück zu
 1000, 500, 200 und 100 Thalern gibt zum
 Tagescourse ab ohne Berechnung einer
 Geschäftsgebühr
 die **Spinn- und Weberei Offenburg.**

Ein Bautechniker,
 theoretisch und praktisch gebildet, sucht
 Stellung auf einem Bureau oder als Bau-
 führer. Gute Zeugnisse stehen zur Seite.
 Näheres bei der Exped. d. Bl. B.902.1.
 B.908.1. Ein mit den besten Referen-
 zen versehener jüngerer Kaufmann, der
 deutschen und französischen Korrespondenz,
 sowie der doppelten Buchhaltung vollstän-
 dig mächtig, sucht zu baldigem Eintritt in
 einem Geschäfte Süd-Deutschlands, als
Reisender oder Comptoirist
 Stellung.
 Gest. Offerten besende man unter Chiffre
 F 2215 Q an die Annoncen-Expedition von
Hausenstein & Vogler in
Freiburg i. B. einzuliefern.

Beschäftigung-Gesuch
 B.889.2. Ein der Obersecunda mit
 Promotion zur Unterprima entlassener
 Schüler sucht Beschäftigung als verpflich-
 teter Kanzleischreiber. Näheres bei der Ex-
 pedition dieses Blattes.

B.908.1. R 4 h 1.
Export-Bier
 in Flaschen,
 Jahre lang bekannt, versende von nun an
 dasselbe um den billigen Preis die Flasche
 zu 20 Pfennig.
 Zur geneigten Abnahme empfiehlt sich
 bestens
S. Weisgerber,
 Bierbrauereibesitzer in **Kehl**.

Mietgesuch.
 B.904.1. Ein einj. freiwilliger sucht
 pr. 1. Novbr. a. c. eine möblirte Wohnung
 in möglicher Nähe von Gottesau e.
 Gest. Offerten unter A L 23 durch die Exp.
 dieses Blattes erbeten.
 B.910.1. **Muhrkohlen,**
 Dienbrand, Maschinen- und Schmiede-
 kohlen, beste Sorten, zu gegenwärtig billigen
 Preisen empfiehlt
C. W. Wanner, Mannheim.

Zu verkaufen.
 B.886.2. Eine elegante,
 6 Jahre alte, schleierfrei,
 schattenschiebende Schirmelstube,
 durchaus zuverlässig und truppenformig
 steht in Folge geänderter dienstlicher Ver-
 hältnisse preiswürdig zum Verkauf in Kar-
 lstadt. Näheres zu erfahren bei Rentenan-
 wesen **Peterfen, Karstadt, Kirchstraße 80.**

Wm. KNAUST
 IN WIEN,
 II., Miesbachgasse Nr. 15,
 gegenüber dem K. K. Garten.
Knaust's Sparventil,
 selbstthätig,
 ohne Stosswirkung schließend.
 Für Wandausläufe,
 für Brunnenständer.



B.914.1. Großer Museums-Saal Karlsruhe.
Samstag den 30. Oktober 1875.
 Erstes und einziges
Concert

von **Fräulein Anna de Belocca**,
 Prima Donna der Italienischen Oper in Paris und der Italienischen Oper vom
 Theater „Her Majestys“ in London,
 unterstützt von dem Violinisten Herrn
Eduard Reményi,
 Kammervirtuos Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich,
 und von
Signor Villanova,
 erster Tenor der Königl. Oper San Carlo in Neapel.

- Program.**
1. Andante & finale aus dem Concert von Mendelssohn.
 Borgetragen von Herrn **Ed. Reményi**. Donizetti.
 2. Arie aus der Oper „Lucia di Lammermoor“ Donizetti.
Signor Villanova.
 3. Arie des Arsaces aus der Oper „Sémiramis“ Rossini.
 Fräulein **Anna de Belocca**.
 4. a. Nocturne Field.
 b. Zwei Mazurkas Chopin.
 Transcribirt u. vorgetragen von Fräulein **E. Reményi**.
 5. Serenade aus der Oper „Don Pasquale“ Donizetti.
Signor Villanova.
 6. a. Arie Maria Mozart.
 b. Komarie aus der Oper „Figaros Hochzeit“ Voiche sapete
 Fräulein **Anna de Belocca**.
- II. Theil.**
1. Arie aus der Oper „La Traviata“ Verdi.
Signor Villanova.
 2. a. Ständchen Schubert.
 b. Valse Chopin.
 Transcribirt und vorgetragen von Fräulein **E. Reményi**.
 3. Adreide Beethoven.
 Fräulein **Anna de Belocca**.
 4. **Arielette** aus der Oper „Nigolotto“ La donna e mobile Verdi.
Signor Villanova.
 5. Serenade Gounod.
 Brindisi aus der Oper „Cecilia Borgia“ Donizetti.
 Fräulein **Anna de Belocca**.
 6. Caprices Paganini.
 Borgetragen von Fräulein **E. Reményi**.
- Flügel von Steinway Nachf. aus dem Pianolager Schröder Trau.

Eröffnung des Saals 6 Uhr. Anfang des Concerts 7 Uhr.
 Preise der Plätze:
 Mezzobühnen Platz 4 Mark. Alte Abtheilung 3 Mark. Gallerie 1 Mark 50.
 Billete sind von heute ab in der Musikalienhandlung von **And. Fried. Schuster**,
 Friedrichsplatz 12 (Eingang Erbprinzenstraße) und Abends an der Kasse zu haben.

Hof- u. Kunstfärber Eduard Prink,
 Erbprinzenstr. Nr. 10 Karlsruhe,
 empfiehlt zur gegenwärtigen Jahreszeit das **Umsäuben** getragener Herr-
 garderobe jeglicher Art, auch im **ungetrennten** Zustande, ohne Nachtheil der
 Färbung, in **solider** und **schöner** Ausführung. B.881.2.

B.907.1. **Rastatt.** Hiermit erlaube ich mir die ergebene An-
 zeige zu machen, daß bei dem am 16. August d. J. stattgehabten Ver-
 kauf meiner Herdfabrik an die Herren **Wolf & Zwiffelhoffer**
 auch sämtliche Aktiven und Passiven auf die Käufer übergegangen sind.
 In dem ich für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen
 bestens danke, bitte ich solches auf meine Herren Nachfolger übertragen
 und zeichne
 S o c h a c h t u n g s v o l l
David Unkel.

Bezugnehmend auf Vorstehendes, zeigen wir hiermit an, daß wir
 die von uns erworbene, vor 15 Jahren durch Herrn **David Unkel**
 gegründete Herdfabrik in Verbindung mit unserem eigenen Geschäft
 unter der Firma
Unkel, Wolff & Zwiffelhoffer
 (Rastatter Herdfabrik)
 weiter führen werden. Durch diese Ausdehnung unseres Geschäftes sind
 wir in der Lage, alle Aufträge in kürzester Zeit und besser Beschaffen-
 heit auszuführen.
 Indem wir bitten, das unserem Herrn Vorgänger geschenkte Ver-
 trauen auf uns übertragen zu wollen, empfehlen wir uns
 Hochachtungsvoll
Wolf & Zwiffelhoffer,
 Herdfabrik.

Seit 25 Jahren wissenschaftlich anerkannt.
 B.408. Diese Anerkennung gewährt der berühmte Professor der Me-
 dizin Dr. Zeitel in Dinslaken dem Hoflieferanten **Joh. Hoff** in Berlin
 NW., Neue Wilhelmstraße 1, wie folgt: Ich habe in meinen Vorlesungen
 auf der Holzstraße-Gesundheitslehrer aufmerksam gemacht. Es hätte schon
 längst solches Fabrikat, indem der Nutzen des Holzdekkens in atrophischen Zu-
 ständen anerkannt wird, bestehen sollen. Ich werde dessen auch in Zukunft
 eingedenk sein.
 Verkaufsstelle bei **Michael Girsch**, Kreuzstraße
 Nr. 3 in Karlsruhe.

Bayerisch-Württembergische Eisenbahn.
 B.791.8. Es sollen die für das Jahr 1876 erforder-
 lichen **Rußhölzer, Bremsklöße und Hammerstiele**
 im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.
 Termin hierzu ist auf
Donnerstag den 4. November er., Vormittags 10 Uhr,
 in unserem maschinentechnischen Bureau hier anberaumt, bis zu welchem
 Zeitpunkte Offerten frei und versiegelt mit der Aufschrift:
Submission auf Lieferung von Rußhölzern etc.
 eingereicht sein müssen.
 Später eingehende Offerten finden keine Berücksichtigung.
 Bedingungen, welche der Lieferung zu Grunde gelegt werden, so-
 wie specielle Holz-Nachweisung liegen auf dem vorgedachten Bureau,
 ferner in den Werkstätten-Büreaus zu Witten, Crefeld, Langenberg,

Siegen, Arnsherg und Cassel zur Einsicht offen und können solche auch
 gegen Erstattung der Druckkosten ad 75 Pfg. von genannten Stellen
 bezogen werden.
 Elberfeld, den 10. Oktober 1875.
Königliche Eisenbahn-Direktion.

Für nur 2 Mark 80 Pfg.
 (Ebenpreis 3 Mark 25 Pfg.)
 liefern wir: **Lebenskunst**, eine
 vernunftgemäße Gesundheitslehre
 des Körpers u. Geistes von Pro-
 fessor Dr. Jul. Vogel (in Halle) 2.
 Aufl. mit zahlreichen Illustr. (488
 Seiten) 1873, in neuem elegantem
 Leinwandband mit Gold-Verzier-
 ung, gegen Franco-Einsendung
 des Betrags überallhin franco,
 bei Postnachnahme tragen wir die
 Hälfte des Portos.
H. Sader & Co.
 Buchhandlung u. Antiquariat
 B.454.2. Freiburg i. Br.

B.900. Schloss Mühlhausen a. E.,
 Württemberg.
**Großer Fahrniß-
 Verkauf.**
 Aus dem Nachlaß der Frau Adelsheide
 v. Neubronn wird auf den Antrag der
 Erben die sehr bedeutende Fahrniß im
 Schloß Mühlhausen a. E. ent-
 gegenbare Bezahlung im öffentlichen Auf-
 freie verkauft, von je Morgens 9 Uhr an:
 Montag den 8. November d. J.
 Dienstag den 9. November d. J.
 Mittwoch den 10. November d. J.
 Donnerstag den 11. November d. J.
 Freitag den 12. November d. J.
 Samstag den 13. November d. J.
 wozu Kaufliebhaber einladet.
 Den 22. Oktober 1875.
 Gerichts-Notar in Mühlhausen a. E.
Schmidt.

Bürgerliche Rechtspflege.
 Uebersichtliche Aufzeichnungen.
 B.476. Nr. 22, 169. Bruchsal. Auf
 Antrag des Karl Ludwig Eißig von Gra-
 ben werden alle diejenigen, welche an den
 unten bezeichneten Grundstücken in dem
 Grund- u. Pflanzbuch nicht eingetragen,
 auch sonst nicht bekannte dingliche Rechte,
 lehenrechtliche oder fideicommissarische An-
 sprüche haben, oder zu haben glauben, auf-
 gefordert, solche
 binnen 2 Monaten
 dahier geltend zu machen, andernfalls sie
 den neuen Erwerbenden gegenüber für erlos-
 chen erklärt werden.
 1 Viertel Wiesen in der Enge, eines,
 Aug. Feil, anderl. Johann Deder.
 2 Viertel Wiesen auf den Bruchsalter
 Stadtwiesen, eines, Michel, anderl. Kath.
 Hörner. Gemarkung Bruchsal.
 Bruchsal den 20. Oktober 1875.
 Großh. bad. Amtsgericht.
Schäb.

Dankergüter-Einträge.
 B.461. Nr. 11, 301. Baden. Unter
 D. J. 192 wurde am 9. d. M. bezie-
 hungsweise heute, in das Firmenregister
 eingetragen:
 Firma **Alcis Grafer** in Baden. In-
 haber: Alois Grafer, verheirateter Kauf-
 mann und Kupfermeister hier. Nach sei-
 nem Ehevertrag mit Elsbide, geb. Schnei-
 der, von Baden wohnt jeder Ehegatte 30 fl.
 in die Gemeinschaft ein, während alles
 übrige gegenwärtige und zukünftige Ver-
 mögen für vorliegendes Geschäft erklärt ist.
 Unter D. J. 189 am 16. d. M.: Georg
 Schäfer, Schirmfabrikant hier, ist seit
 28. Septbr. d. J. mit Anna Schaedt von
 Baden verheiratet. Nach ihrem Ehever-
 trag besteht die Gemeinschaft nur aus je
 100 M., welche jeder Ehegatte einwirft, und
 aus der künftigen Ertragsmasse.
 Baden, den 19. Oktober 1875.
 Großh. bad. Amtsgericht.
Fr. Rallestein.
Rechtsanwältin.
 Urtheil über Verbindungen.

B.503. R. Nr. 11, 519. Konstanz.
 Durch diesseitiges Urtheil vom 11. August
 d. J., Nr. 8717/21, wurde Friedrich
 Gader von Arlen des Ungehorsams in Er-
 füllung der Weisung für schuldig erklärt,
 und deshalb zu einer Geldstrafe von 300
 Mark oder im Falle der Unbebringlichkeit
 in eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten, so-
 wie in 1/2 der Kosten des Strafverfahrens
 und in die Kosten seines Strafverfahrens ver-
 urtheilt. Da derselbe in der früheren Ver-
 öffentlichung des Urtheils irriger Weise als
 Heinrich Gader bezeichnet ist, so wird
 diese Verurteilung dem abwesenden Verur-
 theilten bekannt gemacht.
 Konstanz, den 13. Oktober 1875.
 Großh. bad. Kreis- und Hofgericht.
 Strafkammer.
F. Meyer.
 Ganter.

Berm. Bekanntmachung
 B.873.2. B. 51.
**Liegenschafts-Ver-
 steigerung.**
 In Folge richter-
 licher Verfügung wird
 die Gastwirthschaft und Bierbrauerei zu
 den vier Jahreszeiten in Bülh, welche
 zuletzt auf Theodor Weiskart in Bülh,
 Berg käuflich übergegangen ist - wegen
 Wiederabtretung der Liegenschaften an die
 Pfandgläubiger,
 Montag den 15. November d. J.,
 Nachmittags 2 Uhr,
 im Rathhause dahier,
 öffentlich versteigert und endgültig ge-
 schlagen, wenn mindestens der Schätzungs-
 preis erreicht wird.

Beschreibung der Liegenschaft:
 Ein zweistöckiges Wohn- und Bierwirth-
 schaftsgelände mit einer zweistöckigen Bier-
 brauerei, beide mit gewölbtem Keller, mit
 Schener, Kellung, Sommerwirthschafts-
 gebäude, Kegelbahn, Gemüsel- u. Sommer-
 wirthschaftsgarten, und Hofstätte, gesam-
 ten 181 Ruthen Maß haltend, neben einer
 Eisenbahnstraße, neben einer Straße
 und Gäßchen, torirt 24,000 Mark.
 Die Versteigerungsbedingungen können auf
 dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten
 eingesehen werden. Fremde Steigerer
 haben für sich und ihre Erben sich mit legiti-
 men Vermögenszeugnissen auszuweisen. Die
 Lage des Anwesens ist eine sehr günstige,
 und die Gebäulichkeiten in gutem Stande,
 auch die Sommerwirthschaft besonders schön
 angelegt, weshalb die Bier- u. Gastwirth-
 schaft mit gutem Erfolge betrieben wer-
 den könnten.
 Bülh, den 10. Oktober 1875.
 Der Großh. Notar
Woll.

B.887.2. Nr. 9433. Fl. n. n.
Materialienlieferung.
 Für das Jahr 1876 sollen zur Lieferung
 im Sommerdienst vergeben werden:
 400 Pfd. mittelweiser grauer Spinnwolle;
 900 Meter Strohspinnwolle, 135 Ctm.
 breit;
 216 Meter feine Leinwand zu Feinstücken,
 180 Ctm. breit;
 24 Stück kleine grobgebildete Tischtücher,
 1 Meter lang 85 Ctm. breit;
 24 Stück kleine feingebildete Tischtücher,
 1 Meter lang 85 Ctm. breit;
 26 Stück große grobgebildete Tischtücher,
 480 Ctm. lang 170 Ctm. breit;
 60 Stück feingebildete Servietten, 61
 Quadrat-Ctm. groß;
 80 Stück feingebildete Handtücher, 120
 Ctm. lang, 45 Ctm. breit;
 200 Pfd. weißer Prima-Waullin;
 4 Stück feine Wolldecken, 270 Ctm.
 lang, 180 Ctm. breit, bis 4 Pfd.
 schwer;
 40 Stück ordinäre Wolldecken, 240 Ctm.
 lang, 150 Ctm. breit, bis 5 Pfd.
 schwer;
 500 Pfd. Sockelwolle;
 50 Pfd. Rindleder;
 25 Pfd. Kalbleder;
 94,50 Meter croisirte Marengotwolle zu
 Männerkleidern;
 126 Meter graue Eopel-Luch zu Män-
 nerkleidern;
 600 Meter diverse Rattune zu Frauen-
 kleidern;
 80 Stück abgepaßte wollene Frauen-
 Unterröcke;
 54 Stück große wollene Winterhül-
 den für Frauen;
 160 Meter Biber und farbiger Flanell
 zu Frauenkleidern.
 Die Angebote sind versiegelt und mit der
 Unterschrift „Materialienlieferung“ ver-
 sehen vor dem 20. November d. J. pos-
 tofrei bei uns einzureichen.
 Die Lieferungsbedingungen sind auf un-
 serer Kanzlei zur Einsicht aufgelegt.
 Konstanz, den 24. Oktober 1875.
 Direktion der Gr. Feil- und Pflanz-Anstalt.

B.893.2. Nr. 4166. R o n s t a n z
**Großh. bad. Staats-
 Eisenbahnen.**
 Bezirk Konstanz.
**Bergebung von Banar-
 beiten.**
 Die Herstellung der zu rund 4642 Mark
 veranschlagten Erd-, Maurer- und Stein-
 mauerarbeiten für die Verlängerung zweier
 Viaducte nächst der Station Eugen soll im
 Submissionswege vergeben werden. Neben-
 ansätze, Bedingungen und Pläne liegen
 auf meinem Bureau zur Einsicht auf.
 Offerten sind versiegelt, postfrei und
 mit entsprechender Aufschrift versehen, spä-
 testens bis zu dem auf
 den 4. November l. J.,
 Vormittags 11 Uhr,
 auf meinem Bureau anberaumten Termin
 einzureichen, in welchem dieselben in Ge-
 genwart eines erschienenen Submittenten
 eröffnet werden.
 Konstanz, den 22. Oktober 1875.
 Der Großh. Bezirks-Bahnmeist.
Woll.

(Mit einer Beilage.)